

# Deutschland kann es schaffen

**Politischer Aschermittwoch** Eduard Oswald (CSU) sieht große Aufgaben, aber auch die Kraft, sie zu bewältigen

**Friedberg** Olympische Spiele, Champions League – da hatte CSU-Stadtverbandschef Manfred Losinger zunächst schon die Sorge, wie voll der Wirtshaussaal beim politischen Aschermittwoch diesmal wohl sein würde. Doch die Befürchtungen waren unbegründet. Auch im 25. Jahr seiner Aschermittwochs-auftritte in Friedberg fand der Bundestagabgeordnete Eduard Oswald ein treues Publikum. Und wie gewohnt pflegte Oswald – anders als seine Kollegen in Niederbayern – zum Beginn der Fastenzeit die nachdenklichen Töne.

So befinde sich die Welt nach dem Ende des Kalten Kriegs in einer Zeitenwende, in der die alten stabilen Blöcke und Lebensverhältnisse zerfallen und dafür eine Vielzahl regionaler Konflikte, sozialer und humanitärer Krisen zutage getreten seien.

Die Welt verändere sich dynamisch, und Deutschland sei mittendrin. „Es ist nicht egal, wenn irgendwo auf der Welt etwas passiert. Der Klimawandel findet nicht am Nordpol statt, sondern bei uns.“

Auch wenn ein großer Teil der Menschen mit diesen Dingen nichts zu tun haben wolle, müsse die Politik den Veränderungsprozess doch aufnehmen. Oswald, der im Bundestag den Ausschuss für Wirtschaft und Technologie leitet, ist dabei nicht bange. Der Staat habe sich in der Krise als handlungsfähig erwiesen und dafür gesorgt, dass das System aufrechterhalten bleibe. Jetzt sehe er die Aufgabe darin, die Wirtschaft zu stabilisieren, Wachstumsspielräume zu erweitern und Haushalte zu konsolidieren. Die G-20-Staaten müssten gemeinsam dafür sorgen, dass sich eine solche Krise

nicht wiederhole. An der Beseitigung der Schäden hätten sich auch die Banken zu beteiligen, die vom Staat geschützt worden seien.

Oswald betonte die Notwendigkeit einer florierenden Wirtschaft.

---

**„Wer Arbeit sucht und keine findet, dem muss geholfen werden. Wer Arbeit verweigert, kann nicht mit unserer Solidarität rechnen.“**

Eduard Oswald

„Wir müssen diejenigen in den Mittelpunkt stellen, die jeden Tag ihre Arbeit tun“, sagte er. Die CSU stehe für eine solidarische Gesellschaft. Sozial sei aber nicht, wer etwas verteile, sondern wer dafür Sorge, dass es etwas zum Verteilen gebe. „Wer

Arbeit sucht und keine findet, dem muss geholfen werden. Wer Arbeit verweigert, kann nicht mit unserer Solidarität rechnen.“ Jedes Prozent mehr Wirtschaftswachstum bringe fünf Prozent mehr Steuereinnahmen, und 100.000 Arbeitslose weniger entlasteten den Staat um zwei Milliarden Euro.

Technikfreundlichkeit, stabile gesellschaftliche Verhältnisse, einverlässliches Wertesystem und eine Politik für Kinder und Familien – das sind für Oswald weitere Voraussetzungen, um die Aufgaben der Zukunft zu schaffen. Dass dies gelingen wird, davon zeigte sich der Bundestagsabgeordnete mit Blick auf die deutsche Wiedervereinigung vor 20 Jahren überzeugt. „Dafür gab es kein Rezeptbuch, und dennoch hat sich Deutschland prächtig entwickelt.“ (gth)



Seit 25 Jahren spricht der Bundestagsabgeordnete Eduard Oswald (Mitte) beim politischen Aschermittwoch in Friedberg. Dafür gab es einen Blumenstrauß von Peter Tomaschko (links) und Manfred Losinger. Foto: privat